

# INTERNATIONALE RUNDSCHAU

## Gesprächsthemen für de Gaulle und Ferhat Abbas

### 1. Die Franzosen in Algerien

Die europäische Bevölkerung Algeriens war bis jetzt das „Menschenmaterial“, dessen sich die rechtsradikalen Aktivisten bedienen. Diese europäische Minderheit stemmte sich gegen den Gedanken der Selbstbestimmung des algerischen Volkes, denn sie fürchtete, unter die Räder der arabischen Mehrheit zu kommen. Wird sie sich nun eines Besseren besinnen und die Wege der unvermeidlichen Verständigung suchen? Diese Frage stellt sich vor allem für diejenigen Algerienfranzosen, die nicht kapitalkräftig genug sind, um einfach nach Frankreich oder in andere Länder auszuwandern.

Diese Menschen waren nicht von vornherein faschistisch oder antirepublikanisch eingestellt. Erst der Krieg, der Terror und Gegenterror haben eine günstige Atmosphäre für rechtsradikale Propaganda, vor allem in Algier, geschaffen.

Um sich ein richtiges Bild von dieser Bevölkerung zu machen, muß man ihre soziale Struktur kennen. Die Franzosen stellen etwa ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Algeriens und sind gegenüber der algerisch-arabischen Bevölkerung privilegiert, obwohl es natürlich auch eine mohammedanische Bourgeoisie gibt.

Laut offiziellen Angaben leben gegenwärtig 1 060 000 Franzosen in Algerien — die Armeeangehörigen sind dabei nicht mitgerechnet — gegenüber ungefähr 9 400 000 Mohammedanern. Vier Fünftel der Europäer leben in den Städten, vor allem in Algier. 380 000 sind berufstätig, davon 17 200 Grundbesitzer, von denen 1700 mehr als fünf Lohnempfänger beschäftigen. 5600 sind Industrielle, 4500 größere und mittlere Geschäftsleute, 18 000 höhere Beamte, Ingenieure und andere Techniker, 13 000 Angehörige liberaler Berufe. Zusammenfassend kann man sagen, daß etwa 40 000 bis 50 000 Personen den besitzenden oder wohlhabenden Schichten angehören.

Die größere Masse der Algerienfranzosen sind Arbeitnehmer, kleine Angestellte und Kleingewerbetreibende: 19 000 Handwerker, 26 000 Kleingewerbetreibende, 41 000 kleine Beamte, 58 000 Büro- und Handelsangestellte, 30 000 Facharbeiter, 66 000 Hilfsarbeiter und Lehrlinge, 95 000 Hausangestellte usw. Es gibt nur 8500 europäische Landarbeiter, ein Beruf, der selbstverständlich den algerischen Arabern vorbehalten ist, die überhaupt die breiteste, unterste Basis der sozialen Pyramide bilden.

Erschwert wird das Problem dadurch, daß 79 vH der Europäer in Algerien geboren sind. In gewissen Gebieten, wie in der Mitidja

und im Norden von pränien, sind die meisten europäischen Familien seit drei oder vier Generationen im Lande. Die in Frankreich geborenen Franzosen machen nur 13 bis 14 vH der algerischen Gesamtbevölkerung aus, die restlichen 7 bis 8 vH stammen aus Spanien oder Italien.

Man würde sich also ein falsches Bild machen, wenn man glaubte, alle Algerienfranzosen seien Großgrundbesitzer oder Kolonialbeamte. Es gibt in Algier europäische Vorstädte mit überwiegenden Arbeitnehmersiedlungen, und gerade hier haben *Ortiz* und *Lagaillarde* ihre Sturmabteilungen geworben. Diese „kleinen Weißen“ klammern sich mit besonderem Fanatismus und Verzweiflung an ihre neue Heimat, während die kapitalkräftigen Algerienfranzosen sich schon längst abgesetzt haben.

### 2. Die Algerier in Frankreich

Von 400 000 in Frankreich lebenden Algeriern sind 230 000 berufstätig und unterstützen mit ihren hier verdienten Löhnen ihre Angehörigen in Algerien, das sind ungefähr zwei Millionen Menschen. Die algerischen Arbeiter überweisen über die Hälfte ihrer Löhne nach Algerien: 550 Millionen NF im Jahr. Zugleich ist Algerien von 400 000 Verbrauchern entlastet.

Die algerischen Arbeitnehmer in Frankreich sind häufig für schwere Bau- und Straßenarbeiten eingesetzt und bedeuten jedenfalls keine Konkurrenz für die einheimischen Arbeitskräfte. Man hält es daher nicht für ausgeschlossen, die Zahl der in Frankreich lebenden Algerier auf 500 000 zu steigern, was allerdings erst nach Wiederherstellung des Friedens möglich wäre. Das gegenseitige Mißtrauen zwischen Franzosen und Algeriern und das unbeschreibliche Elend, in welchem die Algerier häufig leben, müßten überwunden werden.

Für 130 000 Algerier werden dringend Wohnstellen gesucht. Tausende hausen noch in den sogenannten Bidonvilles (Barackendörfer) des Seine-Departements (Nanterre, Issy, Montreuil, Colombes und Gennevilliers), obwohl man sich bemüht, diese Elendssiedlungen zum Verschwinden zu bringen.

Nicht viel besser geht es den zahlreichen Algeriern, die im Norden und Nordosten von Paris in den sogenannten „Hotels Meubles“ wohnen, in welchen sie zu viert oder fünft in einem Zimmer zusammengepfercht sind und für einen Strohsack 50 bis 60 NF monatlich zu zahlen haben, wobei diese Liegestatt schichtweise dreimal in 24 Stunden belegt wird, also die dreifache Summe einträgt. Auf diese Weise schlagen gewissenlose Hotelbesitzer und kleine Parasiten aus dem Elend der wehrlosen Algerier Profite.

Weder die französischen Gewerkschaften noch die Sozialfürsorge haben bis jetzt etwas Wirksames gegen diese Mißstände unter-

nommen. Immerhin wurde 1958 ein Sozialfonds gegründet, der mit 60 Millionen NF in drei Jahren für 25 000 Algerier Wohnungen beschaffen soll. Doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein.

In Paris zählt man offiziell 13 000 algerische Arbeitslose. In Wirklichkeit sind es zweifellos viel mehr. Auch die Arbeitenden sind meist unterernährt, weil sie, wie gesagt, den Großteil ihrer Löhne nach Algerien zur Unterstützung ihrer Familie schicken und sich in Frankreich mit wenig Essen begnügen, z. B. einem einzigen Fleischgericht in der Woche. Mit anderen Worten: ein algerischer Arbeiter muß in Frankreich mit 200 NF monatlich auskommen, während ein französischer Arbeiter durchschnittlich 500 NF ausgeben kann.

Hinzu kommen noch die illegalen Steuern, die regelmäßig an die algerischen Untergrundorganisationen (FLN, MNA) gezahlt werden müssen; der algerische Arbeiter, der sich dieser „nationalen Pflicht“ entzieht, muß mit schweren Repressalien rechnen. Viele sind schon der Feme zum Opfer gefallen, weil sie die entsprechenden Abgaben nicht zahlen

wollten. Die französische Polizei ist gegenüber diesem Terror ziemlich machtlos.

Trotz dem unerhörten physischen und moralischen Druck, dem die algerischen Arbeiter in Frankreich ausgesetzt sind, nicht zuletzt den weitverbreiteten Rassenvorurteilen ihrer französischen Kollegen, sind die Arbeitsleistungen der Algerier in den Betrieben und auf den Bauplätzen nicht geringer als die der Franzosen. Die algerischen Arbeitskräfte sind in Frankreich also nach wie vor geschätzt. Viele Algerier kommen aber unter die Räder der gegenwärtigen politischen Verhältnisse. Die wirtschaftliche Not, aber auch die psychologischen Gleichgewichtsstörungen, führen zu einem Anwachsen der Kriminalität und zu einer Überfüllung der Gefängnisse durch algerische Gesetzesbrecher.

Die Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und Algerien würde Voraussetzungen für eine bessere Atmosphäre schaffen. Ebenso wie das Schicksal der Franzosen in Algerien ist auch das Los *der* Algerier in Frankreich ein wesentlicher Punkt in den Friedensverhandlungen zwischen beiden Ländern.  
*Georg Scheuer, Paris*